

Das Recht.

Conservativ-fortschrittliches Organ für Politik und Volkswirtschaft, für Wissenschaft, Kunst und Literatur

Erscheint wöchentlich 6 mal, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag. — Preis für Pressburg: Ganzjährig 8 fl.; halbjährig 4 fl.; vierteljährig 2 fl.; Zustellung in's Haus per Monat 18 kr.; einzelne Nummern 4 kr. — Auswärts mit Post bezogen: Ganzjährig 11 fl.; halbjährig 5 fl. 50 kr.; vierteljährig 2 fl. 75 kr. — In Pressburg abonniert man bei der Administration: **Apponyigasse Nr. 10.** — Auswärtige Abonnenten abonnieren daselbst oder bei den betreffenden Postämtern. Inserate werden bei der Administration des Blattes angenommen und kosten: Die 4-mal gespaltene Petitzeile bei einmaliger Einschaltung 6 kr., bei mehrmaliger entsprechender Rabatt; jedesmalige Stempelgebühr 30 kr. — Zeitungsbestellungen und Zuschriften erbittet man sich frankirt; unverstimmte Reclamationen wegen nicht erhaltenen Nummern sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Redaction: Michaelerthor Nr. 164.
Inserate für Wien werden nur angenommen bei Herrn Philipp Löb, Wollzeile Nr. 2.

Nr. 233.

Dienstag 13. October 1874.

III. Jahrgang.

Conversionen.

V. Die verwitwete Königin Marie von Baiern, geborene Prinzessin von Preußen, hat am 8. d. M. das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt und ist darauf mit den heil. Sacramenten der Beichte und Communion in den Schooß der Kirche aufgenommen. Ein derartiger Vorgang vollzieht sich im Heiligthum des innersten Seelenlebens; es wäre vergeblich, den Phasen seiner Entwicklung nachspüren, die am stärksten bewegenden Gründe aufsuchen zu wollen, so lange nicht das betreffende Individuum selbst uns seinen Entwicklungsgang darlegt, wie solches schon häufig zu Anderer Belehrung, Erbauung und Nacheiferung in geistvoller Weise geschehen ist. Im vorliegenden Falle wissen wir nur, daß für die Königin Marie diejenigen Motive als wirksame bereit waren, welche in jedem Menschen als Sehnsucht nach Uebereinstimmung mit Gott, als Liebe zur Wahrheit und als Sorge für das Heil der Seele unter dem Beistande der göttlichen Gnade wirken. Die Königin hatte dabei das Glück, durch ihre Erziehung in einem christlich frommen, wenn auch protestantischen, Elternhause mit dem unbezahlbaren Schätze der Gottesfurcht ausgestattet zu werden, welcher alle die wüsten Ausgebirten eines verwirrten Denkens, an denen unsere bewegte Zeit so reich ist, von ihr fern hielt. Während der ganzen Dauer ihrer Ehe repräsentirte sie, die Protestantin, in dem Schlosse des katholischen Königs, bei der Erziehung ihrer Kinder, das christliche Prinzip. Sie befolgte treu und liebevoll die religiösen Vorschriften ihres Glaubens, während Maximilian II. mit dem ganzen Dünkel eines „aufgeklärten“ Katholiken sich stolz fühlte, als Protector einer Schaar preussischer Illuminaten zu gelten, welche die kath. Kirche auf jede Weise anfeindeten. Gott hat jetzt der Königin den Lohn ihrer Frömmigkeit gegeben; er hat ihr, die über Weniges getreu gewesen, den ganzen Gnadenreichtum seiner heiligen Kirche eröffnet, welchen sie mit der unentweihlichen Wärme ihres Herzens, mit der reinen Idealität ihres Geistes in vollen, segensreichen Zügen genießen wird.

Aber diese Conversion ist nicht nur der höchste Segen für das Individuum selbst, sie ist zugleich ein Merkzeichen für unsere Zeit. Zweiunddreißig Jahre lebte die Königin im katholischen Lande, in einer katholischen Familie; 22 Jahre in der Ehe mit einem katholischen Gemahl, und während dieser langen Zeit kann die göttliche Gnade ihr nicht in ihrer ganzen Fülle nabetreten; ja, als einst der nach Wahrheit dürstende Geist, das nach Gott verlangende Herz Belehrung über die Kirche sucht, da ist es der katholische Gatte, der es verhindert, daß diese Seele, für welche er Rechenschaft abzulegen hat, der Wahrheit gewonnen werde; da wird zwischen sie und ihre Sehnsucht nach Gott die Abgeschnittenheit gestellt: „in dem paritätischen Staate geizt es sich, daß sich die königliche Ehe als eine gemischte auch paritätisch darstelle.“ Erst von der Zeit an, da der Tod das Band der Ehe mit dem

katholischen Könige gelöst hat; da die Witwe nicht mehr durch die Pflichten ihrer Stellung in die Kreise eines katholischen Hofes, des katholischen Adels gebannt ist; erst von da ab, als sie unbeirrt auf die Stimme ihres Herzens hören, der ersehnten Belehrung nachgehen kann; als sie sich den Kreisen mehr entziehen kann, von denen man hätte glauben sollen, daß sie es als ihre heiligste Angelegenheit betrachten würden, dem in Irthum befangenen Familiengliede, der allverehrten Königin, den segensvollen Einfluß der Kirche in seinen Früchten auf das Würdigste zu repräsentiren; erst von da an kann die Königin unbeirrt und mit freiem Geiste den Weg betreten, der sie zur vollen Vereinigung mit Gott führt. Und jetzt, da sie das Ziel erreicht hat, empören sich alle die kalten Herzen und undunkelnden Geister ihrer neuen Glaubensgenossen, die, in blöder Trivialität dahinlebend, keine Ahnung haben von dem Werthe des Schatzes, der ihnen ohne ihr Verdienst mit der Geburt zugefallen, und die daher auch kein Verständniß haben für ihre Verpflichtung, die göttliche Idealität der Kirche an sich abzubiegem.

Jüriwahr die Schwierigkeiten sind überwältigend, welche das Leben unter einem gesunkenen katholischen Volke der Belehrung der Irrgläubigen entgegenstellt, und glücklich sind daher die Länder zu preisen, in denen die Barmherzigkeit Gottes ein Feuer entzündet, um die Geister zu läutern, den abgestorbenen Glauben zu beleben, die erkaltete Liebe zu erwärmen. So in Deutschland; und ohne uns in müßige Conjecturen zu verirren, dürfen wir annehmen, daß der göttliche Glanz, welchen die leidende deutliche Kirche über die Erde verbreitet, einen Gnadenstrahl auch in das Herz der Königin von Baiern hat fallen lassen.

Zur selben Zeit verbreitete sich die Nachricht von der Conversion eines englischen Großen. Mag sie sich bestätigen oder nicht, gewiß ist es unter allen Umständen, daß in England die Kirche große und rasche Fortschritte macht. Wie könnte es auch anders sein! Dort schreckt nicht die ekle Erscheinung einer dem Namen nach katholischen, aber weit von dem Ideal gesunkenen Bevölkerung den Suchenden zurück; mit der ganzen Frische einer in hartem Geisteskampfe selbst errungenen Ueberzeugung, mit einem Herzen, noch durchglüht von dem Gnadenstrahle Gottes, wirkt dort eine auch in natürlicher Anlage energische und unerschrockene Anzahl von Katholiken, welche größtentheils den kirchlichen Glaubensschatz sich unter schweren Opfern erworben haben. Vor ihren Augen glänzt die Kirche in ihrer wahren realen Idealität, wie Gott sie gestiftet, wie die Geschichte sie zur Erscheinung bringt und wie sie Jeder sehen muß, der seinen Geist an ihr erheben und erwärmen will. An diesen Katholiken, an ihrem thatkräftigen Glauben, ihrer Liebe zu Gott und dem Nächsten, ihrem Hoffen kann der Irrgläubige sich erheben, und ihren edlen Reihen wetteifernd anzugehören, darf ihm als würdigste Aufgabe für dieses Leben erscheinen und als Bürgschaft für das künftige. Nicht umsonst hat Pius IX.

den englischen Katholiken neben den holländischen den ersten Rang vor allen eingeräumt. Wohin wird er, wohin wird die Geschichte, wohin wird das Urtheil Gottes uns rangiren?

Politische Uebersicht.

Pressburg, 12. October.

Wie wir dem „P. Ud.“ entnehmen, wurden gestern in einem fünfständigen Ministerrathe mehrere Gesetzesentwürfe in Berathung gezogen und zwei Vorlagen des Justizministers, eine kurze Vorlage des Ministers des Innern und zwei Finanzvorlagen erledigt und gutgeheißen. Es sind hiemit alle bisher ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe, auch die Finanzvorlagen, vom Ministerrathe erledigt worden und dürfte bezüglich derselben die vorgängige Genehmigung Sr. Majestät nächstens erfolgen. Was den Budgetentwurf für das Jahr 1875 betrifft, sind die Voranschläge der einzelnen Ministerien nun schon endgiltig festgestellt und vom Ministerrathe auch schon genehmigt, und wird das ganze Budget nunmehr im Finanzministerium zusammengestellt. Das Erforderniß des Ministerpräsidenten ist mit der nämlichen Summe präliminirt, welche für das Jahr 1874 votirt wurde. Ministerpräsident Bittó reist nächstens auf einige Tage in die Somogy auf sein Gut.

In D e s t e r r e i c h geht die Landtagsession zu Ende. Mehrere Landtage, so der oberösterreichische und der schlesische, haben ihre Sitzungen bereits geschlossen. Im böhmischen, mährischen, Tiroler und Vorarlberger Landtage sind Rechtsverwahrungen gegen den Reichsrath und die directen Wahlen zu Protokoll gegeben oder wenigstens zur Verlesung gebracht worden. Einen practischen Erfolg werden sie für den Augenblick freilich nicht haben; der Regierungsvertreter im Vorarlberger Landtag erklärte sogar, die Regierung lege kein Gewicht auf solche Proteste und Rechtsverwahrungen, und die Bevölkerung kümmerge sich nicht um staatsrechtliche Fragen; allein was das Letztere betrifft, so beweisen die conservativen Landtagswahlen in Oberösterreich und Steiermark, die conservativen Majoritäten in Tirol, Vorarlberg und Krain und die czechischen Wahlen in Böhmen das Gegentheil, und wenn die gegenwärtige Regierung auch kein Gewicht auf die Proteste und Rechtsverwahrungen der katholischen und staatsrechtlichen Opposition legt und über ihre Beschlüsse zur Tagesordnung übergehen zu können glaubt, so folgt daraus doch nicht, daß diese Proteste und Beschlüsse an sich kein Gewicht haben und daß nicht früher oder später eine Regierung kommen könnte, welche das ihnen innewohnende Gewicht würdigt. Heute freilich findet weder der Beschluß des Vorarlberger Landtags auf Wiederherstellung des katholischen Characters der Volksschule, noch der Protest der conservativen Minorität des mährischen Landtages gegen die Uebergabe des Vermögens der Pfarr-

armeninstiute an die Gemeinden bei der Regierung ein geneigtes Ohr, und vergebens waren die Anstrengungen des Bischofs N ö t t i g und der anderen geistlichen Mitglieder des mährischen Landtages im Vereine mit den Tschechen, den Landtag von einem so ungerechten Beschluß abzuhalten. Die brutale Gewalt der Ziffer entschied abermals, wie so oft schon, und das Vermögen der Pfarrarmen-Institute wurde auf dem Altar des „Liberalismus“ geopfert.

In der innern Stadt Wien bewerben sich drei Candidaten um das durch den Rücktritt und Tod M a y e r h o f e r's erledigte Reichsrathsmandat: die Gemeinderäthe P o l l a k und H a a r d t und der Kaufmann S e u t t e r. Der letztere, ein in Oesterreich naturalisirter Schwabe, wird von der deutsch-nationalen Partei candidirt. In S c h l e s i e n bewirbt sich der Führer der Deutsch-Liberalen, Dr. M a x M e n g e r, um das durch den Rücktritt des Abgeordneten D i e t r i c h erledigte Reichsrathsmandat, und in K r a k a u wurde der conservative Pole N y d z o w s k i an der Stelle des Dr. Z y b l i k i e w i c z in das Abgeordnetenhaus gewählt. Sein Gegencandidat, der Jude Dr. W a r s h a u e r, erhielt 300 Stimmen weniger als N y d z o w s k i.

Im A u s l a n d ist selbstverständlich die Angelegenheit des Grafen A r n i m noch fortwährend die große Angelegenheit des Tages. Das Gefühl um seine Freilassung aus der Haft ist nun auch vom Berliner Kammergericht abgewiesen worden. Jetzt spricht man davon, daß er wegen Krankheit in seine Wohnung oder in eine Sanitätsanstalt transferirt werden müsse. — Im Prozesse K u l l m a n n, dessen Verhandlung vor den Geschwornen in Würzburg nahe bevorsteht, soll Fürst Bismarck persönlich als Zeuge erscheinen; doch sei noch nichts darüber entschieden. — Der wegen verweigerter Herausgabe von Kirchenbüchern verhaftete Rittergutsbesitzer C a s i m i r v. N i e g o l e w s k i soll aus seiner Haft in Schrimm bereits wieder entlassen worden sein.

Aus R o m wird der „Germania“ geschrieben: Nach der Trénoque-Frage wird man zu der der Bottschaften und Gesandtschaften beim heil. Stuhl übergeben, wenn hier nicht alle auf diesen neuen casus belli hinielenden Anzeichen töwischen. Denn diese Bottschaften und Gesandtschaften sind es, welche Schattenbilder auf das glänzende Regenspiegel Italiens werfen. Sicher haben nicht alle Regierungen einen Grafen Andrassy an der Spitze, der, als vor mehreren Jahren der Graf Trautmannsdorff über das Vorgehen Italiens in Rom Betrachtungen sehr ernster Natur unterbreitete, demselben antwortete ließ: „Euer Erlaucht scheinen zu vergessen, daß Ihre Stellung keine andere als die ist, das Decorum zu wahren.“

In S p a n i e n hat sich die Nachricht von einer gefährlichen Verwundung Carl VII. bei einer angeblichen Meuterei in D u r a n g o als eine ferranistische Lüge der schamlosesten Art entpuppt. An dem Tage, wo Don Carlos in Durango verwundet worden sein sollte, befand er sich gar nicht dort, sondern 20 Stunden weit weg, in Estella, und eine Meuterei hat zwar im ferranistischen, aber keineswegs im carlistischen Lager stattgefunden.

Original-Correspondenzen des „Recht.“

—s— **Preßburg, 12. October.** Es ist wahrhaftig zum Desperiren, wenn man sich die schauerhaften Ereignisse, welche nur allein für die herrschend gewordene rohe Gewalt Zeugniß geben, und dieser gegenüber das Verhalten der Völker besteht. Da setzt man vermöge der Maigesetze einen Bischof nach dem andern hinter Schloß und Riegel; dort sperrt man einen pflichttreuen Priester nach dem andern in's Gefängniß; überall in der Schweiz und in Deutschland, den an der Spitze stehenden Schlachtfeldern des wilden „Culturkampfes“, weist man die eifrigen, echt katholischen Seelsorger aus dem Vaterlande, und siehe, das Gejohle, der Jubel beim liberalen Heerhaufen ist groß, das Volk in anderen Ländern aber schweigt und läßt Alles über sich ergehen. Kein ehrliches Wort der katholischen Presse vermag mit seinen vernünftigen

Vorstellungen über so einen schandvollen Vorgang durchzudringen.

„Heute mir, morgen Dir“, sagt ein altes Sprichwort, und richtig ist es so gekommen. Der gewaltige Bismarck, der da nur den Grundsatz gelten läßt: „Macht geht vor Recht“, streckte seine Hand auch nach einem Mitschleifer gegen die kath. Kirche aus; er setzte den hochgestellten Graf Arnim in die Stadtvogtei und läßt ihn wie einen ganz gemeinen Verbrecher behandeln. Warum? weil er eben all' das schöne Fürgehen des brutalen fürstlichen Störenfried kennt und durch eigenhändige Briefe Bismarcks beweisen kann.

Das aber wollte ich eigentlich nicht schreiben. Mein Augenmerk ist auf das Allgemeine gerichtet. Und wie nimmt die Masse, das Volk, solche und andere Dinge auf, die sich vor seinem Auge abspielen? Gleichgültig, theilnahmlos, stumpfsinnig. Man kann allerdings begreifen, daß die moderne Aufklärung, welche nichts eifriger thut, als von „Pfaffenverdummung“ zu schreiben und zu predigen, das Volk durch fortgesetztes Heizen, Lügen und Beschimpfen erst und in Wahrheit verdummt, jetzt im Rohre sitzt und Pfeifen schnidet, da ja diese Aufklärung keinen anderen Zweck hatte, als dem Betrug, dem Schwindel, der Niedertracht ein weiches Lager zu bereiten, auf welchem seine Träger r u h i g und s i c h e r ihr ausiaugendes, Elend verbreitendes Teufelspiel fortreiben können. Aber wo ist denn das Volk hingekommen? wo ist sein Character, seine Ehrenhaftigkeit, sein Rechts- und Biedersein? Das Alles hat die moderne Aufklärung fortgeschwemmt; das Volk hat alle Charactermerkmale, jeden moralischen Halt verloren.

Materialismus ist der Grundsatz geworden, der nun alle Volksschichten beherrscht. Jeder für sich, Keiner für Alle, das ist jetzt die allgemeine, wenn auch nicht ausgegebene, so doch in merkwürdiger Uebereinstimmung von jedem Einzelnen befolgte Parole. Was taufe ich mir dafür? ist die Frage, wenn man von der Nothwendigkeit spricht, wieder die alte Basis christlichen Zusammenhaltens zur Ehre zu bringen und eine Solidarität für Recht, persönliche Freiheit und Gerechtigkeit zu schaffen. Was habe ich davon? lautet die Rechtfertigung, wenn man auffordert, sich zu ermannen, und unerschrocken mit Person und Opfer einzustehen für die heiligsten Güter der Menschheit, die so sehr gefährdet und von allen Seiten mit Vernichtung bedroht sind. Was bringt es mir ein? hört man sagen, wenn die Aufforderung ergeht, gegen die Auflösung aller staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung Front zu machen, weil ja der allgemeine Ruin, wenn es so fort geht, unvermeidlich einreisen muß.

Ein unglückliches Schlagwort hat uns die moderne Aufklärung geboren, es heißt „Opportunität“. Für jeden Geizigen, Feigen oder Schlaf-süchtigen ist dieses Wort ein willkommenes Aus-tunsmittel, sich von jeder thatächlichen Action, sei es in Sachen der Religion, der Kirche oder anderer, den geistigen und leiblichen Wohlstand der Staatsbürger angehenden Reformen loszusagen. Mit einer Art Starrtrampf klammert man sich an das noch Besitzende an, und findet es opportun, Alles gehen zu lassen, wie es geht, wenn man nur die schwache Hoffnung hat, noch einige Zeit unbehelligt zu bleiben. So verhalten sich die Einzelnen, so das ganze Volk. Zerplittert und abgeblaßt steht die Menge da. Fort ist der Gemein Sinn und die biedere Ehrenhaftigkeit. Es gibt keinen Gewaltact, keinen Scandal, der roh genug wäre, um einen a l l g e m e i n e n Ausschrei der Entrüstung hervorzurufen. Erfüllt sehen wir das Streben eines römischen Cynikers, der es sich zur Aufgabe machte, den Begriff von Laster und Tugend dadurch zu wechseln, daß er seinen Schülern einen unbegrenzten Abheer vor der Tugend und ein wiederendes Wohlgefallen an dem Laster beibrachte. Schauen wir hin auf die Theater, und wir sehen das Laster verhehrt und die Tugend ausgewiffen. Das sind die Früchte der Opportunität, welche mit der modernen Aufklärung auf Einer Stufe steht.

—s— **Aus der Zips, 9. October.** (B e r s c h i e d e n e s.) Die ungewöhnlich günstigen Witterungsverhältnisse des heurigen Monats September veranlaßten viele in- und ausländische Touristen, die Spitzen der hohen Tatra zu besteigen. Dem betannten ungarischen Bergsteiger Décsy Mór ist

bei der Besteigung der Lomitzer Spitze ein Unfall zugestoßen, in dem er auf einem Felsen ausglitt und sich mit seinem Alpenstock erheblich verwundete. Genannter Tourist erstieg den Monte-Roja, ohne daß ihm dabei ein Unfall begegnete. Bekanntlich ist die Besteigung des Monte-Roja mit bedeutend mehr Schwierigkeiten, als die des Montblanc verbunden. Monte-Roja, einer der merkwürdigsten Berge der Alpen zwischen Sardinien und Wallis, ist nächst dem Montblanc der höchste Berg Europas. Monte-Roja wird im Mittel auf 14.222 Fuß — also nur um 334 Fuß niedriger als der Montblanc — geschätzt. Zunftstein war der Erste, welcher im Juli 1820 den Monte-Roja bestieg. — Der Ausschuss des Karpathenvereines wurde unlängst mittelst eines Circulars der Hrn. Präsidenten Argvde von Berzowicz auffordert, die „Arbeiten“ für das „Jahrbuch“ des Vereines bis spätestens Ende Dezember l. J. einzureichen. — Wie wir hören, soll ein Consortium von der Nagy-Szaloker Gemeinde auf 32 Jahre Gründe gepachtet und die Absicht haben, auf demselben Sommerwohnungen, Hôtels und Restaurationen zu errichten. Das Nagy-Szaloker Terrain gränzt unmittelbar an das Mältenbacher, auf welchem letzterem in den Karpathenwäldern sich der Badeort Schmecks, alias Tatra-Küred befindet. Die letzten Curlisten Nr. 10 und 11 des Karpathenbades Schmecks weisen bis einschließl. 23. August l. J. einen diesjährigen Badebesuch von 2294 Personen nach. — Die Eigenthümer der Granitbrüche in den Central-Karpathen, unter dem Namen Consortium Miskierni und Verch, mit dem Wohnsitz in Pograd, Bahnstation in der Zips, halten ein reich assortirtes Lager der mannigfaltigsten Bauarbeiten aus Granit, bekanntlich den vorzüglichsten in Europa, darunter auch geschliffene tadellose Colonnen bis zu fünfzehn Fuß Länge.

Unsere Geschäftsleute klagen allgemein über das fast gänzliche Stocken des Handels und der Gewerbe; nur im Erdäpfelgeschäft herrscht eine sehr lebhafter Regsamkeit, Tag für Tag begegnet man auf den Straßen eine Unzahl mit Erdäpfeln schwer beladener Wagen, welche die Frucht-Knollen in die Spiritusbrennereien und Stärke-Fabriken führen. In Oberzipsen wurde der Zentner Erdäpfel durchschnittlich mit 75 kr. per Zentner im September bezahlt, loco Kösmarck für October 90 Krzr. Es gibt aber sehr viele Gegenden der Zips, wo der Zentner Erdäpfel durchschnittlich nur mit 45—50 Krzr. gezahlt wird. Man war in Zipsen allgemein der Ansicht, daß mit Erbauung der Eisenbahn die Preise dieses landwirtschaftlichen Industriezweiges sich zum großen Vortheil der ackerbautreibenden Bevölkerung heben werden; leider hat sich diese Ansicht und das mit dem Erbauen der Eisenbahn in Verbindung gebrachte Ausblühen unserer landwirtschaftlichen Verhältnisse nicht im mindesten bestätigt.

Am 28. September fand unter Leitung des königlich ungarischen Ministerial-Inspectors Julius Storch die technisch-polizeiliche Prüfung der 2 1/2 Meilen langen Industriebahn Marksdorf-Kohsstock von Marksdorf — Station der Kaschau-Oberbergerbahn — nach Kohsstock statt. Diese Bahn wurde von der österreichisch-ungarischen Hochofengesellschaft im Interesse ihrer Etablissements erbaut.

Zu den 29 Steuerämtern, welche aus Ersparungsrücksichten mit Ende des vorigen Monats aufgehoben, gehört auch das Szepes-Dlaßer Steueramt; das jetzt erwähnte Steueramt wurde dem Göltnitzer eingetheilt, somit gehört Szepes-Dlaß im Juridischen zu Kirchdrauf, wofelbst das königl. ung. Bezirksgericht sich befindet; in Grundbuchsachen nach Leutschau, als dem Sitz des königl. Gerichtshofs; in Steuerangelegenheiten nach Göltnitz; in Hinsicht des Sicherheitswachpostens — Panduren — nach Körwöllyes, weil der politische Stuhlrichter vom Leutschauer Stuhlamente in Körwöllyes seinen Amtssitz aufschlug, und in administrativer Hinsicht zur Municipalbehörde des XVI. Zivier Städte-Districtes nach Zgló. Bei dem Transportiren der minder werthvollen Einrichtungs- und Kanzleigegenstände des nun aufgehobenen Szepes-Dlaßer Steueramts an das Göltnitzer ereignete sich der Fall, daß die Transportkosten den Werth der Gegenstände um das Doppelte überstiegen. Auch ein Ereigniß!

—s— **Rom, 4. October.** Wie in früheren, so auch in diesem Jahre wurde der Namenstag des Kaisers Franz Joseph durch ein feierliches Hoch-

amt kirchlich in der ewigen Stadt begangen. Nicht war es aber diesmal die Kirche St. Maria dell' Anima, weil in derselben einige Reparaturen noch nicht beendet sind, sondern die zweite Kirche der Deutschen, S. Maria della Pietà am Friedhofe bei St. Peter, deren Restauration kürzlich durch die Munificenz des Kaisers von Oesterreich ausgeführt werden konnte. Der Erzbischof von Neocæsarea, Migr. Howard, celebrirte das Pontificalamt, bei dem einer der dienstthuenden Prälaten des päpstlichen Hofes als Abgeordneter des heil. Vaters erschien. Der Botschafter des Kaisers von Oesterreich beim h. Stuhle, nebst dem Botschaftsrathe und den Secretairen, sowie die in Rom anwesenden Mitglieder der österreichischen Gesandtschaft bei Victor Emanuel, unter denen drei österreichische Officiere, waren sämmtlich in großer Uniform erschienen. Die deutsch-österreichische Colonie in Rom war sehr zahlreich vertreten. Nach der hl. Messe erhielten vier deutsche Mädchen die von der „deutschen Anima“ an diesem Tage alljährlich vertheilt werdende Mitgift, und hierauf wurde an die Armen das gewöhnliche Almosen vertheilt. So ändern sich die Zeiten. Einst erschien nach der Einnahme Roms durch die Italianissimi bei dieser kirchlichen Feier der Graf Trautmannsdorf als Botschafter des Kaisers von Oesterreich im schwarzen Frack und über demselben einen grauen Ueberzieher, heute Graf Paur in gleicher Stellung in der glänzenden Galauniform des österreichischen Botschafters. — Die gestrige „Gazzetta ufficiale“ publicirt das königliche Decret der Kammerauflösung, der Einberufung des Wahlcomités für den 8. November, und des Beginns der neuen legislativen Periode am 23. November. — Der Marischall Mac Mahon hat wegen des Drénoque an den Papst geschrieben. Pius IX. antwortete ihm eigenhändig ungefähr dasselbe, was er mündlich über den Drénoque dem Botschafter de Courcelles mitgetheilt hatte.

Paris, 4. October. **Verichtigung eines Schwunders.** Bei einer großen Anzahl von Blättern, namentlich von liberalen Blättern, hat es Aufsehen erregt, daß in einigen katholischen Journalen, an deren Spitze das Journal Florence, von dem in Aussicht genommenen Seligsprechungs-Prozesse Ludwig's XVI. die Rede gewesen ist, mit dem Bemerkten, daß der Erzbischof von Paris und der Bischof von Verailles sich sehr um die Sache annehmen, daß bereits eine mit den Vorarbeiten betraute Commission eingesetzt sei u. s. w. Dies Alles beruht theils auf Dichtung, theils auf gewöhnlichem Schwindel. Die beiden genannten Kirchenfürsten stehen der Angelegenheit völlig fern und befürworten sie nicht in geringsten. Die angebliche Commission ist aus einem hiesigen unternehmungslustigen Priester und einem andern Abenteuerer gebildet, die das Publikum auszubenten und durch Veröffentlichung einer ausführlichen Geschichte Ludwig's XVI. sich ein Kapital zu machen suchen; das Journal de Florence und einige andere Blätter sind einfach mystifizirt worden, denn der von ihnen veröffentlichte Bericht stammt von nirgends anders als aus der Feder dieser beiden Schwindler, die sich auf diese Weise eine gute Reklame für ihr Werk zu machen denken. Das der ganze Sachverhalt. Von einer Canonisation des hingerichteten Königs ist in maßgebenden Kreisen durchaus nicht die Rede und es wären dagegen auch wohl zu viele kräftige Bedenken vorzudringen.

Tagesneuigkeiten.

**** (Bom Hofe.)** Das längere Zeit vereinsamt gewesene Gödöllö erhielt durch den Aufenthalt der königlichen Familie dort ein frisches Leben. Die beiden Majestäten mit der Prinzessin Marie Valerie, welche ein liebreiches, reizend schönes Kind geworden und ganz das Abbild ihrer königl. Mutter sein soll, benötigen das schöne Wetter und verbringen ganze Tage im herrlichen Park. Die sehr gesund aussehende Königin zeigt eine große Freude über die im Schlosse geschehenen Umgestaltungen. Der König, welchen wichtige Angelegenheiten nach Wien riefen, wird in einigen Tagen wieder in Gödöllö im Kreise seiner Familie eintreffen. Die Königin soll, so hört man, auf einen Tag die Hauptstadt besuchen. Ihre Majestät bezeichnete ihre Rückkunft damit, daß sie den Gödöllöer Armen nachhafte Unterstützungen zukommen ließ.

**** (Cultusminister Tréfort)** hat unierer Stadt einen zwar kurzen, aber sehr bewegten Besuch abgestattet. Wir sagen bewegt, weil er ohne Last vielerlei in Augenschein genommen und manches Ersprießliche, namentlich die Adaptirung der Oberrealschul-Lokalitäten im Landhause, der beschleunigten und zweckmäßigen Vollendung empfohlen hat. Sehr erfreut sind wir, daß der Herr Minister über den Fortschritt der Dom-Restauration-Arbeiten seine Ueberrajchung äußerte. Wir können nicht umhin, hier das Geständniß zu wiederholen, daß uns noch viel mehr, aber in höchst betrübender Weise die Aufhebung des katholischen Gymnasiums in Znjo-Váralja (Siehe Leitartikel im „Recht“ Nr. 226) überrascht hat. Wenn die kath. Lehranstalten so mir nichts dir nichts ihres confessionellen Charactere entkleidet und zur Erziehung gottläugnender Heiden mißbraucht werden, wer wird nach 10—15 Jahren noch einen, wenn auch noch so schön gebauten oder restaurirten Dom aus Andacht besuchen? — Vergessen wir nicht, daß der Liberalismus heute schon die Kirchen „als die Brutstätte alles Uebels“ beinzichtigt. Wir müssen dem Herrn Cultusminister zurufen: Wo ist da die Consequenz!

**** Uebertritt in die katholische Kirche.** Nicht allein höchste und hohe Standespersonen hat die heil. Kirche als ihre rückgekehrten Kinder zu bezeichnen, sondern auch aus der sogenannten Volksklasse geschehen häufige Uebertritte. So hatte gestern ein solch' ernst feierlicher Act im Blumenthaler Gotteshause um 8 Uhr Früh stattgefunden, indem ein vorher der calvinischen Confession angehört habender Mann des Handwerkerstandes das katholische Glaubensbekenntniß ablegte, die erste kath. Beicht verrichtete und nach der Communion des Priesters in der heil. Messe mit erbaulichster Freude den hochheiligsten Trohnleichnam Jesu Christi empfing. Möge der höchstgütige Gott diesem und allen Neubekehrten, wie nicht minder allen treuen Söhnen und Töchtern der h. r.-k. Kirche Kraft, Muth und Ausdauer verleihen, in diesen wahrhaftig schweren Zeiten des Spottes und der Verfolgung, wie sie uns Katholiken in so reichem Maße zu Theil werden, standhaft auszuhalten bis an's Ende.

**** (Gemälde.)** In der Kunsthandlung des Herrn Friedrich Schreiber in der Benturgasse ist eine wahrhaft künstlerisch gelungene Copie des Gemäldes von dem rühmlichst bekannten Maler Joseph Binder, welches sich im Belvedere zu Wien befindet, jedoch nur auf einige Tage ausgestellt. Diese Copie ist das Werk von Hermine v. Böcz und stellt den hl. Eustachius vor, wie er auf der Jagd durch die Erscheinung eines Hirches, zwischen dessen Geweihen ein Kreuzifix prangte, vom blinden Heiden und grimmigen Verfolger der Christen befehrt, ein treuer Sohn der Kirche, ja sogar ein Heiliger derselben wurde. Das Bild ist, wie wir hören, bereits verkauft, nichts desto weniger laden wir doch alle Freunde der christlichen Malerkunst ein, dasselbe zu besichtigen und sich an der schönen, edeln Arbeit einer weiblichen Künstlerin zu erfreuen.

**** (Diebstahl.)** Im Gasthaus „zum Mezen“ stahl ein Messerschmiedegelle einem schlafenden Hausierer aus der Tasche zuerst den Schlüssel zu dessen Truhe, welche er sodann öffnete und sich einer Brieftasche mit Baarschaft bemächtigte. Der Dieb wurde aber von einem Kameraden des Hausierers, der sich im Nebenzimmer befand, beobachtet und trat heraus, worauf der Dieb die Brieftasche auf das Fensterbrett legte und sich entfernte. Der Thäter wurde jedoch sogleich ermittelt, eingezogen und von der Stadthauptmannschaft dem Bezirksgerichte übergeben. Derselbe hat die That reuig eingestanden.

Telegramme des „Recht.“

Kopenhagen, 11. October. Ein Telegramm aus Shanghai meldet, daß die Verhandlungen zwischen China und Japan fort dauern und eine anscheinend friedliche Lösung bevorstehe. Die Verhandlungen gegenüber den fremden Gesandtschaften werden geheimgehalten.

Paris, 12. October. Der „Moniteur“ bestätigt, daß der spanische Botschafter dem Minister des Auswärtigen, Duc Decazes ein

Memorandum überreichte wegen der den Carlisten gewährten Erleichterungen als Antwort auf die französische Note, welche die diesbezüglichen Beschuldigungen zurückwies. Die spanische Note sucht nachzuweisen, die Pyrennängrenze wäre niemals genügend überwacht worden, weder unter Thiers, noch unter der Regierung zur nationalen Vertheidigung oder unter Napoleon.

Gfenach, 12. October. Die Versammlung der Cathedersocialisten nahm eine Resolution an betreffs criminelles Bestrafung von Contractbrüchen durch Arbeiter.

(Eingefendet.)

Der Preßburger wohlthätige Frauenverein bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die seit mehreren Jahren in Aussicht gestellte Eröffnung einer III. Kleinkinderbewahranstalt (zu deren Gründung auch schon seit längerer Zeit durch den Frauenverein milde Beiträge gesammelt wurden) nun durch den Umstand — daß die hiesige löbliche städt. Commune zu oben benanntem Zwecke aus wahrhaft humaner Absicht eigens das Haus: Neustadt, obere Kreuzgasse Nr. 372 gekauft und auch die Adaptirung der Lokalitäten zu einer Bewahranstalt aus eigenen Mitteln großmüthig durchgeführt hat — wirklich ermöglicht wird, in Folge dessen die Eröffnung dieser Anstalt durch den Präses des Frauenvereines, Sr. Hochwürden den Herrn Abt Carl Heiller, in Gegenwart der Schutzfrau, der Präsidentin des Frauenvereinsauschusses, und der öconomischen Direction desselben in feierlicher Weise Samstag, den 17. d. M., 10 Uhr Vormittag in dem oben bezeichneten Hause statthaben wird, zu welcher Feierlichkeit auch die übrigen Mitglieder des Frauenvereines und ein p. t. Publikum freundlichst hiermit eingeladen werden. — Die Vereinsleitung.

Wohlthätige Spende.

Gestatten Sie uns, geehrter Herr Redacteur, durch gegenwärtige Zeilen die edle Handlungsweise eines Volksfreundes zur Deffentlichkeit zu bringen, zu welchem Schritte uns die Dankbarkeit als Triebfeder diente. — Züngst brach in unierer Gemeinde Feuer aus, es gelang durch energisch getroffene Maßregeln des eben bei uns anwesend gewesenen Obergespan's, Graf Jos. Batthyányi, des Gemeindevorstandes und der rastlosen Thätigkeit mehrerer Mitglieder unserer Gemeinde, schon beim Brand des zweiten Hauses Herr des vernichtenden Elementes zu werden. Zu Gunsten der Abgebrannten veranstaltete der Obergespan eine Sammlung im Wege der Subscription, wobei sich Viele, namentlich aber unser Handelsstand hervorragend theilte. — Aber wie erstaunt waren wir, hörend: wie hochherzig sich unser — über spärliche Einkünfte disponirende hochw. Herr Seelsorger — Caspar Blasts bei diesem Werke der Nächstenliebe theilte. Bitten deshalb diese edle Handlung, welche als Beispiel dienen soll Jenen, die nicht mit irdischen Gütern gesegnet sind, und öfters bei solchen Anforderungen stumm bleiben, in die Deffentlichkeit bringen zu wollen, und so haben dann auch Sie, Herr Redacteur, an diesem edlen menschlichen Werke Antheil genommen.

Pogneusiedl, 7. October 1874.

Mehrere Pogneusiedler Bewohner.

Genilleton.

Fortschrittlich.

Culturhistorische Novelle von Conrad v. Volanden.

(50. Fortsetzung.)

„Wen gedenken Sie an die Stelle der erziehenden Geistlichkeit zu setzen?“ frug Herr Conrad. „Das nützliche Wissen für das Leben und die Gesittung des Zeitgeistes“, antwortete Hans Schund.

„Den Elementargegenständen wurde auch bisher in den Volksschulen die beste Pflege, mithin bedarf es keiner Abhilfe hierin,“ sagte Gerlach. „Sie haben indessen meine Frage mißverstanden. Ich meine, wer das sittlich und religiös erziehende Amt der Geistlichen übernehmen soll?“

Die Hauptlinge saßen verlegen; denn eine so

gestaltete Frage hatten sie aus dem Munde des reichsten Mannes nicht erwartet.

„Wissen Sie, Herr Gerlach,“ fuhr der plumpe Sand heraus, „die Religion muß ganz abgeschafft werden. Wir brauchen dieses Zeug nicht. Die Kinder sollen etwas Bescheideteres lernen, als den einfältigen Katechismus.“

„Mir ist unmöglich, anzunehmen, daß Sie, mein Herr, die leitende Anschauung im hiesigen Schulwesen ausgesprochen haben,“ erwiderte ernst der Millionär. „Ohne Religion ist eine sittliche Erziehung der Jugend gar nicht möglich. Sie sind Baumeister, Herr Sand! Was würden Sie von einem Menschen halten, der von Ihnen verlangte, Sie sollten ihm ein Haus bauen ohne Fundamente, ohne festen Grund und Boden, — ein Haus in die leere Luft?“

„Nun, den Menschen würde ich einfach für einen Narren halten,“ rief lachend der Baumeister.

„Genau dasselbe Verhältnis,“ fuhr Gerlach fort, „besteht hinsichtlich der sittlichen Erziehung. Auch die Sittlichkeit ist ein Gebäude, und zwar ein solches, an dem ein Mensch sein ganzes Leben lang bauen muß. Das Fundament der Sittlichkeit ist aber die Religion. Sittliche Erziehung ohne Religion ist ein Ding der Unmöglichkeit. So wenig ein Haus in die leere Luft gebaut werden kann, so wenig kann der Mensch ohne religiösen Glauben, ohne die Ueberzeugung von einem heiligen, gerechten Gott sittlich erzogen werden.“

„Dem widerstreiten tausend Thatsachen der täglichen Erfahrung,“ behauptete Hans Schund. „Millionen gestitteter Menschen gibt es ohne religiösen Glauben.“

„Das ist eine arge Täuschung, mein Herr!“ widersprach der Großgrundbesitzer. „Schon der Abfall vom Höchsten, von Gott und den göttlichen Ideen in unserer Brust, ist eine schwere Verletzung des Sittlichkeitsbewußtseins. Allerdings mögen in der Doffentlichkeit Tausende für gestittete Menschen gelten, die an eine Religion nicht glauben. Allein die öffentliche Meinung verliert jede Sicherheit, sobald es sich handelt um den sittlichen Werth eines Menschen. Der Seelenzustand ist ein Gebiet, das sich dem Auge der Doffentlichkeit gar häufig entzieht. Thatsächlich gelten ja Männer für ehrenhaft, für gestittet und fleckenlos, deren geheimer Wandel überaus schmutzig und verderbt ist.“

Hans Schund lief blaßgelb an; die Blicke der Häuptlinge senkten sich.

„Und dann, meine Herren,“ fuhr Gerlach fort, „wäre es ein ganz überflüssiges Bemühen, die Jugend religionslos erziehen zu wollen. Der Mensch ist einmal von Natur ein religiöses Wesen. So lange Ihnen nicht gelingt, das angeborene Sittlichkeitsgefühl und das Gottesbewußtsein aus der Menschenbrust heraus zu reißen, so lange müssen wir auf das Unternehmen verzichten, die Jugend ohne Gott und seine Offenbarung erziehen zu wollen. Würde man aber, in gänzlicher Verkennung der Menschennatur, dennoch das Unternehmen wagen, — seien Sie versichert, meine Herren, der in uns lebende Gottesdrang würde die religionslos geschulte Generation bald zwingen, falschen Göttern nachzugehen. Daher gab es in der Geschichte niemals ein Volk ohne Gott, wäre dieser Gott auch nur ein Baum oder Stein gewesen. Angesichts dieser Thatsachen, meine ich, entspräche es dem wirklichen Fortschritte, beim Gott der Christen zu bleiben, der ja ein heiliges, gerechtes, allmächtiges, gütiges Wesen ist. Dagegen wäre das Einlenken zu den göttlichen Eichbäumen Altgermaniens oder zum Fetischdienste der Wilden die ungeheuerlichste Reaktion, die sinnloseste Verwilderung.“

Die Häuptlinge saßen erstaunt. Tiefere's Denken, gründliche Kenntnisse auf dem religiösen Gebiete, gehörten nicht zu den Vorzügen des städtischen Fortschrittes. Die Herren betrachteten Religion wie ein Ding so gewöhnlicher Art, daß Jeder darüber räonniren und dessen Gehalt durch einige Schlagwörter niederzimettern könnte. Nun öffnete der Millionär ungeahnte Gesichtskreise, deren Licht die Augen der Schwachen blendete und ihre Füße unsicher machte.

Amtmann Seicht gewahrte die Befangenheit der Gewaltigen. Rasch lief er zur Rüstkammer staatlicher Aligewalt nach scharfen Waffen, den bösen Ultramontanen zu bekämpfen.

„Die fortschreitende Entwicklung der Mensch-

heit,“ behauptete Herr Seicht, „sind eine erschöpfende Ergänzung aller Religionsbegriffe. Ein geordnetes Staatswesen besteht ausgezeichnet ohne jede Religion. Ich wage sogar die Behauptung, daß Religion die Entwicklung des modernen Staates geradezu hindert, daß mithin der Staat absolut religionslos sein müsse. Nicht eine überflüssige Welt darf leitend den Staat beeinflussen, — nur die Forderungen der Zeit können hier maßgebend sein.“

„Was ist ein Staat, Herr Amtmann?“ frug der Millionär.

„Ein Staat ist, kurz gesagt, eine Vereinigung von Menschen,“ erklärte der Beamte, „deren öffentliches Leben und Handeln geregelt wird nach Gesetzen, welche jeder Einzelne zu beobachten verpflichtet ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Meteorologische Beobachtungen vom 11. October.

Zeit	Barometere-höhe bei 00 G. in Millimeter	Temperatur nach Celsius	Lufttemperatur in Millimet.	Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung und Stärke, östlich 4 Stufen	Form und Menge der Nebel, oberer, 10 Meil.
7 U. M.	753.70	+ 8.2	7.3	91	WS 1	6 4
9 „	753.31	+ 15.4	8.5	65	WS 3	6 4
9 „	753.66	+ 12.4	8.0	74	WS 2	

Temperatur-Extreme. +7.18, +16.25 Cel. — Nachmittags heiterte es sich ganz auf. Der Abend war ziemlich kühl. Die für unsere Gegenden partielle Sonneneinstrahlung am 10. d. (Samstag) war wegen der Bewölkung nur zur Zeit der größten Verfinsternung (11 Uhr 40 Min. bis einige Minuten nach 12 Uhr) deutlich zu betrachten. Eintritt und Austritt konnte aus denselben Grunde gar nicht beobachtet werden.

Stadttheater.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr, Anfang 7 Uhr.

Montag, 12. October.

Die Afrikanerin von Kittsee.
Der Bojar oder: Wie denken Sie über Rumänien?
Ein Tag nach der Hochzeit.

Dienstag, 13. October.

Lucia von Lammermoor.
Oper in 3 Acten von Donizetti.

Wiener Börse vom 10. October.

	Geld	Waare
5proc. Papier-Rente	70.40	70.50
ditto in Silber	74.30	74.40
ungarische Grundentl.-Oblig.	77.25	77.75
siebenbürgische	74.75	75.25
Weingebent-Abföungs-Oblig. 100 fl.	72.75	73.25
1864er Staatslose 100 fl.	134	134.50
1866er ganze	108.	108.30
1866er Aünstel	112.	112.50
Credit 100 fl.	164.	164.50
4pct. Dampfschiff	91.	92.
Dfner	25.	26.
Graf Salin	32.	32.50
„ Fálffy	24.	25.
„ Clary	26.25	26.50
„ St. Venois	26.	26.50
„ Waldstein	23.	23.50
„ Keglevich	12.75	13.50
Rudolflose	12.50	13.
Ungar. Prämien-Anlehen	83.75	84.25
Türkenlose voll eingezahlt	57.50	57.75
Nationalbank	986	989
Creditanstalt öst. zu 160 fl.	243.50	244.
Creditb. a. u. z. 200 fl. 80pct.	232.50	233.
Anglo-Austrian 500 fl. Silber	159.50	160.
Anglo-Hungarian 200 fl. Silb. 40pct.	34.50	35.
Franco-Austrian	62.	62.50
„ Hungarian	75.50	76.
Nordbahn 1000 fl.	1910	1915
Staatsbahn	308.	308.50
Lemberg-Gzernowitz-Jassy	149.	149.50
Ung. Nordostbahn	120.50	121.
Ung. Ostbahn	58.	58.50
Siebenbürger Bahn	137.	138.
Ungar. Eisenbahn-Anlehen	97.50	98.
Rand-Ducaten	5.25	5.26
Dest.-ung 8 fl.-Goldst.	8.85	8.86
Preuß. Thalerscheine	1.62	1.63
20-Francsstück	8.85	8.86
Silber	103.90	104.

Dank und Empfehlung.

Ich mache dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige, daß ich mein Kaffeehaus meinem Sohne **Josef Speneder**

übergeben habe. Zudem ich für den geehrten Zuspruch den in-nigsten Dank sage, bitte ich, denselben auf meinen Nachfolger zu übertragen. Hochachtungsvoll **Franz Speneder.**

Bezugnehmend auf obige Anzeige meines Herrn Vaters, empfehle ich mein ganz renovirtes Kaffeehaus der Aufmerksamkeit des p. t. Publikums mit der Versicherung, daß ich bemüht sein werde, durch vorzügliche Getränke, prompte Bedienung und ausgezeichnete Billards die p. t. Herren Gäste zufrieden zu stellen. Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Josef Speneder.**

Für sparsame Hausfrauen!

5 Pfund amerik. Petroleum, pr. Ffd. 14 fr. Prenumeration für den ganzen Winterbedarf gegen Vorkasse und theilweise Ausfolgung per Pfund 13 fr.
5 Pfd. Stearinkerzen W.G. fl. 3.—
Kaffee zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 Pfd. Esjinst Malaga-Kaffee fl. —.83
1 „ Surinam Kaffee fl. —.84
Bei Abnahme von 5 Pfund jedes Pfund um 4 fr. billiger. — Kaffee gebrannt per Ffd. 88 fr., 96 fr., fl. 1.04 der feinste.
Feigenkaffee, trocken, per Ffd. 36 fr.
Reis per Ffd. 14, 16 und 18 fr. Der feinste

Rum & Thee:

1 Maß Cuba-Rum sammt Flasche fl. 1.20
1 „ Jamaica Rum j. Flasche fl. 2.—
1/2 Pfd. Karavanthee fl. 1.—
1/4 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. —.50
1/2 „ Kaiserthee, elegant paquetirt, fl. 2.50
1/4 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. 1.25

Zu beziehen durch die **Spezereimaaren-Handlung**

Jos. Steiner jun.,
Barmherzigenplatz Nr. 237, im großen Reidner'schen Hause.

Für Händler und große Conjumenten besondere Begünstigungen.

Bei der Wiener Weltausstellung 1873 mit dem Anerkennungs-Diplom ausgezeichnet.

Das erste und größte photographische Atelier von **E. KOZICS,**

nach den neuesten Verbesserungen neuerbaut, empfiehlt sich zur Aufnahme von Porträts von der Visitenkartenform bis zur Lebensgröße, Chromophotographien, Photographien auf Eisenblech, Kabinet-Porträts, Photographien auf weißer Seide, Vergrößerungen in allen Dimensionen, Landschaften, Photographien aus Malerleinwand, mit Oelfarben ausgeführt, gemalte Damensächer mit Photographien, Briefmappen, Cigarrentaschen etc. **Promenade Nr. 2, nächst dem Hotel zum „grünen Baum.“**

Joh. Fischer's Nachfolger

in Preßburg empfiehlt eben angelangtes **bestes frisches Schweinefett** **52 kr.** per Wiener Pfund. Bei größerer Abnahme entsprechender Nachlaß.